



Leonie Menzel mit Annekatri Thiele in Tokio



30.9.2021
Nr. 305

**RUDERCLUBGERMANIA
DÜSSELDORF1904**

Informationen

RUDERCLUB GERMANIA DÜSSELDORF 1904 e.V.

CLUBHAUS

Am Sandacker 43, 40221 Düsseldorf-Hamm
Postanschrift: Postfach 250107
40093 Düsseldorf, Tel. 0211-305839
e-mail: info@rcgermania.de • www.rcgermania.de

ÖKONOMIE

Rieger Catering, Tel. 0173-7245456
Email: ruderclub@rieger-catering.de

KONTEN

Postbank AG 164297-436 (BLZ 360 100 43)
Stadtsparkasse 10158046 (BLZ 300 501 10)

IBAN: DE83 3601 0043 0164 2974 36
IBAN: DE22 3005 0110 0010 1580 46

VORSTAND

VORSITZENDE
Kathrin Schmack, Tel. 0211-66 88 609 (d)

1. STV. VORSITZENDER VERWALTUNG
Manfred Blasczyk, Tel. 0211-452651

2. STV. VORSITZENDER LEISTUNGSSPORT
Norbert Richter, Tel. 01577-6381874

3. STV. VORSITZENDER BREITENSORT
Stefan Ott, Tel. 0160-91212090

SCHATZMEISTER

Jörg Kreuels, Tel. 0211-305560

CLUBVERTRETUNG

HAUSWART
Jörg Kreuels (kommissarisch)

RUDERWART

Günter Fügmann
guenter.fuegmann@rcgermania.de

2. RUDERWART

Lennart Eckartz
lennart.eckartz@rcgermania.de

JUGENDWARTIN

Katharina Hallay
katharina.hallay@rcgermania.de

DIGITALE MEDIEN

Hermann Höck, Tel. 02161-672164

MITGLIEDERVERWALTUNG und
RESSORT MASTERSRUDERN
Sandra Beging, Tel. 0173-2722445

AKTIVENSPRECHERIN

Paula Rixgens
paula.rixgens@rcgermania.de

KOORDINATOR SCHULRUDERN

Martin Kammandel Tel. 0176-27502684

ÄLTESTENRAT

Christa Lange, Karin Heyse, Kurt Nellessen, Thomas Rixgens, Ralph Beeckmann

BOOTE & FAHRZEUGE

René Otto, Tel. 0211-308414

TRAINER

Marc Stallberg Tel. 0177-4319830
Jan Milles, Tel. 0151-1943 4040
Stephen Tischer, Tel. 0176-84395762

MITGLIEDERENTWICKLUNG

David Balmert
david.balmert@rcgermania.de

PRESSESPRECHERIN

Maren Derlien, Tel. 0177-5023942

ÖKONOMIE

Udo Fischer, Tel. 02131-80497

MITARBEITER DER CLUBVERTRETUNG

BOOTSWART
Udo Schroers
udo.schroers@rcgermania.de

ALDE BÜDELS

Detlef Schlüter, Tel. 0211-674401

WERKSTATT

Jürgen Kroneberg Tel. 0172-6972428
Bernd Hoffmann, Wolfgang Wacke, Horst Lange,
Engelbert Hohn, Fabian Pilatus

Redaktion: Ralph Beeckmann, Espenstr. 9a, 41470 Neuss, Tel. 02137-5747, rbeeckmann@t-online.de

Erscheinungsdatum: Ende März, Juni, September und Dezember. Redaktionsschluß: jeweils 14 Tage vorher

Masters in Krefeld

„Hier: Kurzbericht“

„Hier: Kurzbericht!“ Man kann es noch nicht mal Zweiwortsatz nennen. Dafür fehlt das Verb. Im Imperativ. Verstanden habe ich trotzdem. Mit diesen Worten drückt mir der Trainer der Mastersabteilung den Zettel mit der Rennübersicht in die Hand.

Zur falschen Zeit, am falschen Ort gestanden.... Da es wirklich nicht mein Metier ist, fasse ich mich tatsächlich kurz:

Wir hatten Spaß. Das Wetter war super. Die äußeren Bedingungen grenzten an das, was wir gelegentlich als „Laborbedingungen“ bezeichnen. Entsprechend ganz unserem Geschmack.

Aus der Masterstruppe traten 8 Aktive (m/w/d; ich hasse gendern: hässliche Angewohnheit, hässliches Verb) an der Ruderregatta in Krefeld an. Gewonnen haben wir fast alle. Mangels Gegner(n). Der einzige von uns, der es fast bis zum Ende nicht begriffen hatte (man hatte uns im Unklaren gelassen, wie die Modalitäten sein würden: Zeitgutschriften oder ge-

trennte Wertungen nach Altersklasse?) war auch der einzige, der Zwei (2!!!) Gegner geschlagen hat. Ist aber trotzdem nicht zum Siegersteg gefahren. Hat daher noch seine ganz persönliche Siegerehrung bekommen, samt Podest: Herzlichen Glückwunsch an Bernhard !!!

Annette Bürger



Masters vom RCGD und WSVD treten gemeinsam auf

Olympia Nachlese Tokio 2020

Der Blick zurück

Leonie Menzel blickt zurück und erinnert sich an viele spannende Rennen, leider vor einer recht leeren Tribüne: „Ich habe ja keinen Vergleich, aber klar war, es war anders als sonst. Ein paar Sportler waren schon auf der Tribüne, es war auch nicht leise. Aber es ist halt einfach nicht das gleiche, das hat schon ein bisschen gefehlt. Gerade bei den Siegerehrungen, den A-Finalrennen, das war schon schade.“

Auf das Ergebnis mit Gesamtrang elf im Doppelzweier wirft sie weiterhin einen guten und weniger guten Blick zurück. „Wir waren schon enttäuscht, aber müssen jetzt abschließen, der Blick geht nach vorne. Ich war jetzt bei Olympia, das war eine super Erfahrung. Das Saisonziel war es, die Quali zu holen, das haben wir geschafft. Und alles danach war ja quasi

nur noch Belohnung. Ich habe mir schon etwas mehr erhofft, aber es sollte nicht

sein. Ich bin auch gar nicht so traurig darüber, weil ich trotzdem ganz viel Erfahrung sammeln durfte und darüber freue ich mich sehr.“

Seit März 2020 saß die Germanin zusammen mit Annekatri Thiele (Leipzig) im Doppelzweier, war für die Qualifikation im Mai 2020 vorgesehen, die dann aufgrund der Coronasituation ausfallen musste. Offiziell bestätigt wurde die Kombination schließlich ein Jahr später für die dann kommende Qualifikation – und die gelang den Beiden bekanntermaßen. Sie bemerkt, dass der Druck schon ein anderer gewesen sei, weil sie nicht zu den Favoriten zählten, auch wenn eine Olympiasiegerin an Bord saß. „Wir wollten natürlich dennoch bestmöglich nach vorne rudern, klar!“

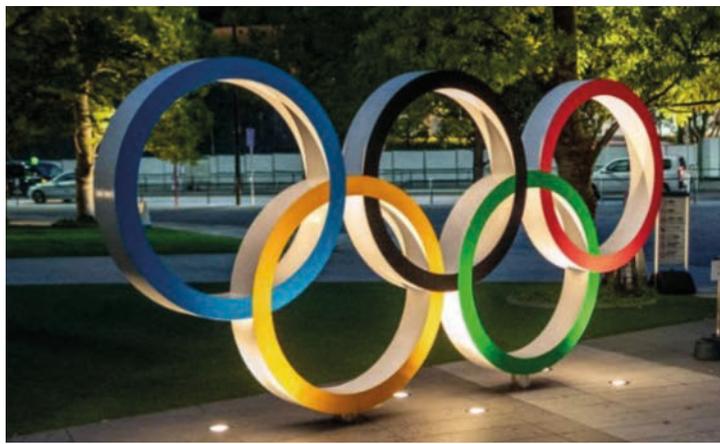
Die deutsche Ruder-Olympiamannschaft in traditioneller japanischer Kleidung



Tokio nach den Rennen

Die Zeit nach den olympischen Rennen hat Leonie Menzel zusammen mit ihrer Doppelzweierpartnerin genossen, wenn auch nicht alles möglich war. „Wir konnten uns aber frei im Olympischen Dorf bewegen, waren im Shop und so. Mussten mal nicht darauf achten, nicht so viele Meter herumzulaufen wie sonst vor den Rennen. Wir waren auch nochmal an der Strecke und haben einige Läufe gesehen. Cool, dass wir das erleben durften!“ Während des Finals des Männerachters war das Duo bereits mit dem Bus auf dem Weg zum Flughafen. „Das war echt schade. Da waren wir so nah und sind ja dort als ein Team gewesen und konnten es trotzdem nicht sehen.“

Der traditionelle Klamottentausch mit anderen Nationen blieb so gut wie aus, nicht nur Corona war Schuld, natürlich auch der



Stolz auf die eigene Olympische Einkleidung. Die gibt es eben nur alle vier Jahre, bzw. jetzt nach drei Jahren erst wieder, sofern die Karriere weitergeht und die Qualifikation gelingt. Aber das ist in diesem Moment erst einmal kein Thema, Pause ist angesagt.

Empfangen wurde Leonie Menzel am Frankfurter Flughafen von sechs Germanen, die sich mit dem Vereinsbus auf den Weg nach machten. „Das war richtig cool, ich habe mich richtig gefreut!“

Der Blick nach vorne

Die wohlverdiente Pause nach den intensiven Monaten hat sich die Germanin redlich verdient. Die U23-WM wäre ursprünglich im Blick gewesen, nun war die junge A-Nationalmannschaftsruderin bei den Olympischen Spielen. Gut sechs Wochen Pause sind angedacht, es folgt ein Gespräch mit Bundestrainer Thomas Affeldt am Dortmunder Bundesstützpunkt. Bis dahin heißt es: „Sport nach Lust und Laune!“ Auch an der Uni ist noch Pause angesagt, Anfang Oktober geht es dort weiter. „Langeweile gibt es aber nicht“, weiß Leonie Menzel und will die Zeit ohne Rudern genießen. Wobei es ganz ohne Rudern doch nicht geht. „Es gibt im Herbst coole Regatten, warum nicht!“ Sie schmunzelt: „Aber Rennen über 2000 Meter würde ich natürlich nicht fahren.“

Maren Derlien

leidung, Männer im Yukata, Frauen im Kimono.
Leonie und Annkatrin mit Obi in Pink!



Foto: Deutscher Ruderverband/Hajo Hollatz

Empfang beim Sommerfest

Nach einer wohlverdienten Pause bereite-te die Clubgemeinde Leonie als Abschluss der Olympia-Expedition einen herzlichen Willkommens-Empfang im Rahmen des Sommerfestes am 14. August.

Der Rahmen hätte besser nicht sein können, ein strahlender Spätsommertag, beginnend mit der Homberg-Tour - Leonie natürlich mitrudernd - in festlicher Atmosphäre und mit anwesenden Honoratioren aus NWRV, Stadtverwaltung und vielen Germanen.

Im Schein der untergehenden Sonne konnte Kathrin Schmack unter anderen den Präsidenten des Stadtsportbundes, Peter Schwabe, den stellvertretenden Vorsitzenden des Sportausschusses, Dirk-Peter Sültenfuß, und den Vorsitzenden des Nordrhein-westfälischen Ruderverbandes, Willi Hummels, begrüßen.

Schwabe, der die Karriere von Leonie Menzel und die auf diesem Weg gesammelten Auszeichnungen schon mehrfach würdigen konnte, lobte sie erneut für ihren starken Kampfeswillen und



wünschte Erfolg auf dem Weg nach Paris 2024. Dirk-Peter Sültenfuß bedankte sich bei ihr, den Namen der Sportstadt Düsseldorf in die Welt getragen zu haben. Anerkennung zollte auch Willi Hummels, der zudem die Stadt Düsseldorf für ihre Unterstützung des Rudersports als herausragende Ausnahme in NRW lobte.

Nach bereits 16 Olympia-Teilnehmern seit 1956 ist Leonie nun die siebzehnte Spitzensportlerin, die es in diese Gruppe geschafft hat. Zur Aufnahme in den elitären Kreis haben einige Ehemalige Leonie gratuliert und per Email Grüße geschickt, die Ralph Beeckmann auszugsweise vortragen konnte. Unter anderen schrieb

Lukas Müller (Gold 2012)

Ich drücke dir die Daumen für dein Ziel, an den Spielen 2024 in Paris teilnehmen zu können. Dann wirst du hoffentlich auch die tolle Atmosphäre des Miteinanders erleben. Thomas (Affeldt) war auch eine Zeitlang mein Trainer. Er wird dich sicher erfolgreich auf dem Weg dorthin begleiten! Einen Tipp kann ich dir aus meiner sportlichen Karriere mitgeben. Es klingt vielleicht banal, aber: Am Ende kommt es immer drauf an, wie man durchzieht! Das gilt übrigens nicht nur fürs Rudern. Ein bisschen Glück gehört im Leben und Sport natürlich auch dazu. Vielleicht sind wir, die wir beide am 19. Mai Geburtstag haben, ja auch Glückskinder.

Michael Obst (Gold 1960) aus Chile:

Ich habe Dein Rennen im B-Finale in Tokio mitverfolgt. Vielleicht hat Du eine bessere Platzierung erhofft, aber was hier zählt, ist mit 22 die Teilnahme an Olympischen Spielen erreicht zu haben, Teil der Deutschen Olympiamannschaft gewesen zu sein. Und was hast Du an Erfahrung gesammelt, hast Sportler aus allen Erdteilen kennengelernt, und hast gesehen, wie man's macht. Das ist für Dein nächstes Ziel Paris 2024 schon ein enormer Vorteil.

Du wirst auf dieses Ziel hinarbeiten, und es erreichen. Ich wünsche Dir viel Erfolg!

Maren Derlien (2004 Athen und 2008 Peking) schrieb:

Willkommen im Kreise der Germania-Olympioniken! Ich bin nur eine halbe Germania-Olympionikin, denn zu den Olympischen Spielen in Athen 2004 und Peking 2008 war ich noch nicht in Düsseldorf, sondern ruderte für meinen Heimatverein RG Hansa Hamburg. Trainiert habe ich seit 2004 – wie du seit etwa zwei Jahren – am Dortmunder Bundesstützpunkt.

Du warst mit 22 Jahren nun schon bei den Olympischen Spielen, ich ruderte in meinem letzten U23-Jahr zum vierten Mal in Folge bei den U23-Weltmeisterschaften. Zu viele Olympiasieger und Weltmeisterinnen ließen mich nicht auf ihren Rollstühlen. Dann...Weltmeisterin geworden aber



Olympia verpasst, sogar die Chance auf Olympisches Gold. Ok, es wurde Platz fünf und vier. Aber die gemeinsamen Erinnerungen mit meinen Zweier-Partnerinnen und die Verbindung bleiben ein Leben lang!

Du hast Olympia nicht verpasst, sondern überraschend schon in diesem Jahr geschafft, wie genial!

Jürgen Litz (Gold 1960)

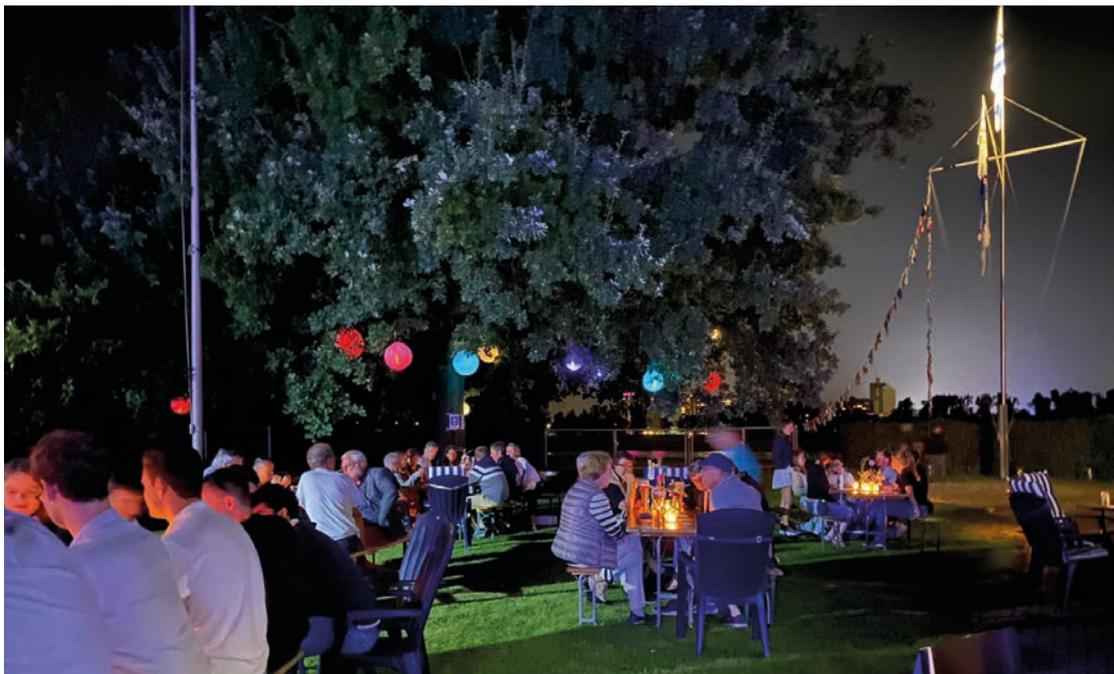
Auch wenn Du mit Deinem Abschneiden nicht zufrieden sein solltest, hast Du doch gewiss für die Zukunft gelernt und – last but not least - den olympischen Geist Coubertins geschnuppert, wonach Dabei-sein Alles ist.

Als ich in Deinem Alter war, wurden uns (Gerd Cintl, Horst Effertz, Klaus Riekemann, Michael Obst und mir) am 3. September 1960 am Albaner – See bei Rom, unterhalb von Castelgandolfo (der Sommerresidenz der Päpste) vom damaligen Chef des IOK – Avery Brundage – die Goldmedaillen im Vierer-mit, umgehängt. Wir hatten unseren sportlichen Olymp erreicht.

Alle Qualen, Querelen, Verzichte, die dieser herrliche Sport für alle Leistungsrunderinnen und -ruderer auch bereit hält, waren in diesem Augenblick vergessen. Rudern ist nun mal eine "hundsgemeine Schinderei", wie es die Trainer-Legende Karl Adam aus Ratzeburg einst auf den Punkt gebracht hat. Du arbeitest auf Deinen Ruder-Triumph in 3 Jahren hin. Ich wandte mich mit 23 damaligen Fun-Sportarten zu wie Windsurfen und Radsport.

Du willst also weitere 3 Jahre in hartes Training und ebensolche Wettkämpfe investieren, um dann bei den nächsten olympischen Spielen in Paris 2024 groß aufzutumpfen. Dazu wünsche ich Dir schon jetzt den ganz großen Coup. Ich bewundere Deinen Mut und Deine Entschlossenheit, und am Ende wirst Du Dich auch durchsetzen.

3 Jahre sind eine lange Zeit. Sie werden nicht leicht. Du wirst Erfolge erringen, aber auch mit Frust und Enttäuschungen leben müssen. Du wirst Versuchungen ausgesetzt sein, z.B. den vermeintlich leichteren Weg mittels Doping – wie viele



andere – zu gehen. Vergiss nie, dass Du alles, was Du tust, für Dich tust. Für Dich ganz persönlich und ausschließlich.

Erwarte keine Dankbarkeit, Bevorzugen oder gar den Dank des Vaterlandes. Und falls Du einst den Entschluss fassen solltest, den Rennsport aufzugeben: Glaube mir, es gibt noch so viel anderes Schönes im Leben. Doch wir Racer wissen: Letztlich gibt es nichts Schöneres, als nach einem harten Rennen als Sieger die Ziellinie zu überqueren. Das ist einfach nicht zu toppen.

Liebe Leonie, ich freue mich, dass Dir heute dieser ehrende Empfang zuteil wird. Ein Auto-Corso voller Empathie und Begeisterung, in offenen Cabrios mitten durch die Stadt, wie wir es 1960 erleben durften, wäre heute "aus der Zeit gefallen". Alles ist im Fluss.

In diesem Sinne herzliche und sportliche Grüße und ein fröhliches "Willkommen im olympischen Club!"

Vereinstrainer Mark Stallberg würdigte nochmal Leonie's enormen Trainingsfleiss, auch er ist optimistisch für ihren weiteren Weg.

Als Zeichen seiner Anerkennung überreichte Günter Schroers Leonie einen Wimpel von „Tokyo 1964“, den Spielen an denen Günter teilgenommen hatte.

Als Abschluss des offiziellen Teils hatte Kathrin noch eine Überraschung parat: über die sozialen Medien hatte sie eine Trainingseinheit mit Leonie gewonnen. Kathrin O-Ton: das geht gar nicht, die gebe ich weiter! Flugs forderte sie zwei RCGD-Teams auf, sich um den Preis zu bewerben. Ein Masters-Team um Annette Bürger und



ein Marathon-Team um Lennart Eckartz gaben vor Publikum ihre Live-Bewerbung ab, Annette per Video Präsentation, Lennart mit einem knackigen Gedicht, das Publikum entschied eindeutig per Applausometer zugunsten von Lennarts Team. Grosser Beifall mit Pfiffen und Johlen zur Belohnung. Eine tolle Geste und gelungene Unterhaltung.

Und dann das: aus Kreisen der Jugendlichen kam die Frage nach Leonie's Lieblingsfarbe. Vielleicht Gold? Nein, PINK wie ihr Schutzschirm, den sie in jedem Rennen trägt. Das selbst gebastelte Riesenplakat zeigt es: *Pink macht flink.*

MB/RB



Tokio 2020

Bericht im Rudersport Heft September 2021
Veröffentlichung in ausgewählten Vereinsnachrichten

„Tokyo 2020“ – die vergangene Jahreszahl im offiziellen IOC-Logo war stets ein stilles, mahnendes Zeichen für Olympische Spiele, die um ein Jahr verschoben werden und unter widrigen Umständen stattfinden mussten. Doch weder Pandemie noch die schwierige Regattastrecke konnten überdecken, dass dieses Zusammentreffen der weltbesten Sportler großartig war, mit sensationellen Rennen und phantastischen Leistungen, zwar nicht vor den Augen des Publikums von Tokio, wohl aber vor den Augen der Welt.

Sieben deutsche Boote sind in Tokio dabei. Vier von ihnen haben eine Chance auf Gold und bilden ein perfektes Paket, haben von allem etwas: Einer, Zweier, Vierer, Achter. Sieben Skuller, acht Riemer, Leichte und Schwere, Männer und Frauen. Dazu noch drei Skullboote mit Außenseiter-Chancen. Die Bilanz am Ende, unterm Strich, ist nicht gut. Die goldenen Zeiten sind vorbei, aber sie glänzen noch in feinstem Silber, dank des leichten Doppelzweiers und des Achters. Zudem, Frauen-Doppelvierer und Männereiner zeigten, was in Tokio möglich gewesen wäre. Leider im Konjunktiv, so ist es die magerste Ausbeute seit fast 100 Jahren, genauer gesagt, seit 1928! Und bevor jemand googelt, damals war es nur eine Medaille, Gold im Riemenzweier.

Die Gründe dafür sind aber nicht allein hausgemacht, denn die Qualifikation für die Spiele ist schwerer geworden und das Verlieren heute leichter. In Tokio sind 80 Nationen am Start, ein Rekord. 18 Nationen gewinnen mindestens eine Medaille, aber nur sechs Nationen mehr als zwei. Die internationale Konkurrenz ist stark, es gibt viele neue Bestzeiten. Die 14 Goldme-

dailen wurden auf elf Nationen verteilt: Neun Nationen gewinnen je eine Bootsklasse, nur zweien gelingt mehr: Neuseeland (3), Australien (2).

Und auch die Anzahl der qualifizierten Boote pro Nation nimmt stark ab. Deutschland stellte letztmalig 2012 eine komplette Armada, 14 Boote, diesmal haben nur die Niederlande und Großbritannien je zehn Boote am Start.

Das liegt vor allem am neuen Ruderprogramm, in dem die Qualifikationsregatten eine zentrale Rolle einnehmen. Es sind wieder weniger Großboote, die bei der olympischen Regatta mitmachen dürfen, wieder weniger Zweier, nur noch zehn Boote je Vierer, sieben im Achter! Indes: Diese Verdichtung sorgt für spannende Rennen in den Großbooten, nicht nur in der Spitze, auch hinter den Medaillen, bei den Plätzen 4 bis 9 war es eng, waren die Leistungsunterschiede gering, das Erreichen des Finales ein Triumph.

Olympische Regatta als Tribüne der Helden

Einfache Siege, wie sie in den guten, alten Zeiten typisch waren, mit überlegenen Siegern, gab es nur drei – allesamt mit olympischer oder Weltbestzeit: die Grand Dame im Einer, die Neuseeländerin Emma Twigg, die sensationellen 22-jährigen Rumäninnen im Doppelzweier und die Chinesinnen im Doppelvierer.

Auch wenn sie nicht weit vorne lagen, die Sinkovic-Brüder aus Kroatien mussten ebenfalls nicht groß aus sich herausgehen. Dem nun offiziell besten Zweier aller Zeiten wollten sich viele gute Mannschaften gar nicht erst stellen. Von 2013 bis 2016 gewannen sie im Doppelzweier

alles - Weltmeisterschaften, Weltbestzeit und Gold in Rio 2016. Von 2017 bis 2021 dominierten sie dann den Riemenzweier, inklusive Gold in Tokio 2020. In beiden Zweiern zu dominieren, Skull und Riemen, das ist einzigartig, die Ruderwelt zieht den Hut.

Apropos, große Herausforderungen. Das stacheligste Dornenbett war wieder der leichte Frauen-Doppelzweier. Alle können da Weltbestzeit, alles Favoriten und alle sechs Finalisten waren in 1,86 Sek. – einer halben Bootslänge – im Ziel, Weltrekord!

Männer-Doppelzweier: Nur kurze Hoffnung

Im Vorlauf müssen Stephan Krüger und Marc Weber im Doppelzweier Russland, dem Sieger der Qualifikationsregatta, schon nach 1.000 m den begehrten dritten Platz für das direkte Weiterkommen überlassen. Der Sieg im Hoffnungslauf macht dann Hoffnung, aber tags drauf, im Halbfinale, gibt es wiederum nach der Hälfte des Rennens kein Weiterkommen, Endstation Finale B. Hier setzt sich die Misere fort, nach der Hälfte mit einer Länge hinten... aber diesmal gibt es kein Morgen...es ist Finale. Also Angriff. Bei 1.500 m sind sie im Verfolgerfeld. Revanche? Nein, alle sprinten, die Rumänen von hinten am besten, 4 Sek. sind sie auf den letzten 500 m schneller als die beiden Deutschen. Mit so einem fliegenden Endspurt wären die beiden sogar Zweite geworden. Früher war dies das Markenzeichen von Stephan Krüger, so wurde er Weltmeister 2009, mit fliegenden Fahnen. Ein 5. Platz im kleinen Finale, insgesamt 11. Platz von 13 zugelassenen Booten. Nur die abgeschlagenen Litauer, die zweiten von Rio 2016, sind noch enttäuschter.

Ähnlich wie im Frauen-Doppelzweier findet hier eine Generationenfolge statt. Der 4x-Olympionike Stephan Krüger übergibt seine Erfahrungen an den U23-Weltmeis-

ter im Einer von 2019, Marc Weber...Mund abputzen, wie die Fußballer sagen, und weitermachen, Paris 2024 ist das nächste Spiel.

Im Finale A gewinnen die Franzosen das Duell gegen Niederlande klar vor den amtierenden Weltmeistern aus China. Und wäre die Regattastrecke nicht so brodelig, irregulär gewesen, dann hätten die Franzosen auch die Weltbestzeit der Kroaten unterboten, hätten als Zweite die magische Sechs-Minuten-Marke geknackt. Aber so stoppt jedem das Ruderherz, als sie 20 m vor der Ziellinie schwer auftrittschen und dabei ihr Momentum verlieren, zum Glück aber keinen Krebs fangen, und letztlich noch im Fotofinish mit 0,2 Sek. Vorsprung auf Holland ihr hochverdientes Gold in 6:00,33 Min. gewinnen. Legendär.

Frauen-Doppelzweier: Mit der Brechstange

Schon im Vorlauf läuft der Zweier nicht gut. Im Endspurt wollen sie es mit der Brechstange noch umbiegen, aber dann setzt der Schlagfrau, Leonie Menzel, die schwüle Hitze zu. Sie bricht ein, muss den Lauf aufgeben. Es geht in den Hoffnungslauf, schon am nächsten Tag. Puh. Aber da gelingt ein guter Start, das Feld wird kontrolliert und weiter geht es ins Halbfinale, auch wieder am nächsten Tag. Ein schwerer Lauf, weil alle fünf Gegner eigentlich besser sind. Je länger das Rennen im starken Gegenwind dauert, desto größer werden die Abstände. Keine Chance auf den dritten Platz. Es wird das Finale B. Hier folgt das letzte und vielleicht relativ beste Rennen. Bis zum Endspurt ist alles möglich, dann ist es vorbei, kein Glück. Immerhin mit 0,6 Sek. nicht Letzte, erstmals vor Russland, jedoch hinter den zuvor besiegten Italienerinnen und Tschechinnen. 5. Platz, also 11. Platz insgesamt. Dabei sein ist nicht alles, bei solch einem Potential.

2019 gewann Leonie Menzel sensationell die Europameisterschaft vor den beiden Rumäninnen Ancuta Bodnar und Simona Radis. Bei der anschließenden Weltmeisterschaft gewannen diese erneut Silber, aber Leonie Menzel belegte nur den 15. Platz. Ihre Partnerin, Carlotta Nwajide, fiel leider nach der EM aus und sie musste mit einer neuen Partnerin rudern. Hier in Tokio gewinnen die gleichaltrigen Rumäninnen überlegen Gold. Nwajide macht den Doppelvierer stärker, schade, der Doppelzweier mit Menzel passte sofort, war eine Sensation. Hätten es in Tokio zwei Medaillenboote sein können? Hätte, hätte.

Doppelzweier sind meist sofort eine Raket – oder ein Pflegefall. Doch wenn sich eine mit Doppelzweiern auskennt, dann Bugfrau Annekatri Thiele, die in Peking 2008 eine „goldene“ Silbermedaille gewann, 0,1 Sek. hinter Neuseeland. Seitdem hat sie in jeder Skull-Bootsklasse gegläntzt, Silber in London 2012, Gold in Rio 2016, eine überragende Bilanz. Annekatri Thiele brachte ihre überlegene Technik und Rennfähigkeit in diesen Zweier ein, aber es passte halt nicht. Die gemeinsame Arbeit wird Leonie Menzel als Erfahrung auf dem Weg nach Paris 2024 begleiten. Hoffentlich kann sie da wieder mit den in Tokio überlegenen Olympiasiegerinnen aus Rumänien um die Medaillen fahren.

Männer-Doppelvierer: Nicht in Reihe

Nur zehn Boote sind im Doppelvierer zugelassen. Die Qualifikation war entsprechend schwer, der Vorlauf entsprechend stark besetzt. Gegen die Europameister aus Italien und die Vize-Weltmeister aus Polen hätte man Zweiter werden müssen, um direkt ins Finale A einzuziehen. Bei unangenehmen 30 Grad und einer ungünstigen Bahn 5 mit Wind von Steuer-

bord geht es von Beginn an rückwärts. Bei 1.000 m heißt es, sich auf den Hoffnungslauf einzustellen. Doch der ist dann genauso schwer. Großbritannien, neu besetzt, stark verbessert, siegt souverän. Die vier deutschen Motoren arbeiten einfach nicht in Reihe, es sieht nicht gut aus, schon bei 1.500 m ist der Drops gelutscht, Finale B.

Im Finale B gibt es aber leider keinen Plan B. Wieder ist der Streckenschlag zu schwach, nur Litauen ist noch dahinter. Nur im Endspurt, wo in Tokio Wind und Welle den Ruderern technisch alles abverlangen, da sprinten sie 300 m in Finale A-Qualität und werden belohnt, überholen Norwegen, werden Zweite nur 0,71 Sekunden hinter China, achte der Gesamtwertung. Im Finale A lösen sich die Top-Favoriten aus den Niederlanden erst spät ab, auf dem vierten Abschnitt. Sie fliegen im Schiebesturm über den brodelnden Parcours. Es ist das schnellste Doppelvierer Rennen aller Zeiten. Im Ziel stellt Holland mit 5:32,03 Min. eine neue Welt- und Olympia-Bestzeit auf. Keine Länge dahinter entscheiden sich die Medaillen auf der Ziellinie im Fotofinish. Alle drei Verfolger unterbieten die Olympia-Bestzeit.

Unsere Skuller aus dem zentralen Großboot-Stützpunkt, die Männer im Doppelzweier und Doppelvierer, bekannt aus Funk & Fernsehen durch die SXULLS-Serie, hatten nur Außenseiter-Chancen. Das war schon über die ganze fünfjährige Olympiade so und hat sich auch bei der olympischen Regatta nicht mehr geändert. Zwei amtierende Olympiasieger, Karl Schulze und Hans Gruhne, saßen im deutschen Boot, zusammen mit den neuen Talenten, Naske und Appel. Die deutschen Skuller wissen, wie Doppelvierer geht, wissen, wie es sich anfühlen muss... soll... kann. Das Extrajahr Vorbereitung konnte nicht genutzt werden.

Frauen-Doppelvierer: Nani Mo Nai

Wir sind Doppelvierer! Es ist die deutsche Bootsklasse, unsere Kernkompetenz. In den neun Olympiaden seit Einführung 1988 wurden in dieser Bootsklasse sechs Gold-, eine Silber-, eine Bronzemedaille gewonnen. Und in Tokio? Japanisch: nani mo nai oder auf Deutsch: nischt, nicht mal Blech.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und es ist auch nicht alles verloren im Doppelvierer. Im Gegenteil. Mit der starken, jungen Gruppe und den tollen Nachwuchstalenten ist Paris 2024 en route. Mit Marcin Witkowski wurde ein Trainer gewonnen, der die große Tradition und die technische Kompetenz im Doppelvierer aus der polnischen Nationalmannschaft mitbringt. Gute Trainer beweisen sich in den letzten sechs Wochen. Auf dem Weg zur olympischen Regatta kam alles zusammen, insbesondere auch noch mal ein deutlicher Formanstieg gegenüber der Saison. Im Vorlauf fahren Schultze, Kampmann, Nwajide, Hämmerling ein überlegenes Rennen, liefern sich ein taktisches Geplänkel mit den Europameistern aus den Niederlanden um den Vorlaufsieg. Am Ende ziehen sie an, machen die Tür zu, beste Vorlaufzeit nach China, Mittelbahn im Finale A.

Dort geht es hervorragend los, erstmalig kann man mit China mithalten, sie bleiben länger oben, Schlagzahl 41, ergreifen die Gelegenheit beim Schopfe, fahren immer weiter raus aus dem Feld, nach 700 m gehen sie runter auf Strecke, SF 38, fast eine Länge vor Polen und den Niederlanden. Nach der 1.000 m-Marke beginnt China davonzuschwimmen. Das Wasser wird immer unruhiger, ein wackliger, gefährlicher Parcours mit aggressiven, niedrigen Wellen. Der Wind schiebt immer stärker von hinten.

China stellt eine neue Weltbestzeit auf, gewinnt souverän Gold in 6:05,13 Min. Souverän liegen die Deutschen bei 1.500 m mehr als eine Länge vor dem Rest des Feldes. Polen greift an, ist drei Schläge höher, SF 41. 150 m vor dem Ziel passiert es dann, erst ein Krebs, der kostet ein bisschen, dann noch zwei, Polen ist vorbei, Australien gleichauf und Italien ist auch schon da. Es geht um Bronze. Die Deutschen schieben das Boot aus dem Stand in den Sprint, versuchen zu retten, was nicht mehr zu retten ist. Fotofinish: Polen auf Platz zwei, Australien 0,7 Sek. zurück, Italien Vierte, 0,08 Sek. vor Deutschland, das heißt: 5. Platz, nur 2 Sek. hinter ihrer Silbermedaille, was für eine Enttäuschung.

Ja, es war ein technischer Fehler, der unter Druck geschah. Aber bei der Unmenge an Titschern in allen Booten, den vielen Krebsen, sogar einer Kenterung im Rennen danach, lag es wohl an den irregulären Verhältnissen, ähnlich wie bei einem Skispringer, der in der Luft von einer Böe erwischt wird.

Leichter-Doppelzweier: Würdiges Finale

Würdiger können Olympische Spiele nicht in einem Finale gipfeln. Über die Vorläufe und die beiden Halbfinals hatte es sich herausgestellt, dass die Goldmedaille zwischen Irland und Deutschland ausgefahren wird, beide gewinnen mit je neuer olympischer bzw. Weltbestzeit.

Die Vize-Weltmeister aus Italien haben sich nicht mehr so steigern können wie Jason Osborne und Jonathan Rommelmann. Sensationell, welchen Sprung die beiden mit ihrer Trainerin, Sabine Tschäge, noch einmal machen konnten. Die vierten Favoriten, Norwegen, schwächeln in den nahezu unrunderbaren Verhältnissen im Halbfinale und kentern sogar, ge-

hen um die Welt in den Bildern des Tages, theatralisch.

Im Finale sprinten die Deutschen vom Start los, 6,1 m/Sek. auf den ersten 100 m, schnell wie ein Achter. Sie kontrollieren das Rennen, blicken zurück auf die verfolgenden Iren. Die ersten 1.000 m laufen wie erwartet, beide Boote lösen sich mit überlegener Geschwindigkeit vom Feld, meistern Welle und Schiebewind, fahren wieder nahe an der neuen Weltbestzeit über die erste Hälfte. Italien führt das Feld der Verfolger souverän an.

Nach der Hälfte erhöhen die Iren die Schlagzahl, greifen wie erwartet an. Die Deutschen parieren, werden ebenfalls schneller, antworten entschlossen, aber nur über den Druck, halten ihre Schlagzahl 38 letztlich bis zum Endspurt. Die Iren zeigen jetzt ihr ganzes Können, legen weiter drauf, fliegen jetzt, sind dann kurz vor 1.500 m gleichauf, gehen weiter hoch auf SF 42, vier Schläge höher als die Deutschen, führen jetzt mit einer halben Länge. Der Wettkampf steht auf des Messers Schneide. Noch bevor die Deutschen reagieren, 250 m vor dem Ziel, springt der irische Zweier nochmal an, Schlagzahl 45, unfassbare 5,7 m/Sek., sechs Schläge höher als die Verfolger, mehr als eine halbe Länge Führung. Aber Osborne/Rommelmann machen jetzt auch auf, 200 m noch, all-in, Schlagzahl 40, mehr ist schier nicht möglich in diesem wackeligen Zielbereich, keine Mannschaft schafft das...nur die Iren können und fliegen zu Gold. Die Deutschen haben die Welt- und Europameister aufs Äußerste herausgefordert, ihnen ihr ganzes Können abverlangt.

Einer: Scheitern an der Schwachstelle

Vorlauf, ein Sieg wie im Training. Viertelfinale, immer noch keine Gegner in Sicht. Halbfinale, endlich Gegner am Start. Aber,

oh weh, es ist das befürchtete Worst-Case-Szenario für Oliver Zeidler: heißschwül, starker, seitlicher Schiebewind, der mehr stört als hilft, und ein welliges, unruhiges Wasser, das nur schwer zu meistern ist.

Was aber bei diesen Bedingungen besonders herausfordernd ist, ist die Kunst, die erhöhte Leichtigkeit, die durch den starken Schiebewind da ist, auch mit einer schnelleren, körperlichen Koordination zu beantworten und das, während das Boot sehr instabil ist und einen hackeligen Lauf hat. Das passt nicht zu Zeidlers Stil aus Kraft und Masse, so funktioniert sein Streckenschlag nicht. Er wird vor dem Ziel von hinten eingeholt, es kommt zur Entscheidung im Endspurt um den dritten Qualifikationsplatz. Aber vor dem Ziel ist das Wasser am schwierigsten, er kommt nicht hoch, kann nicht sprinten, wird einfach überholt. Raus. Der schnellste Ruderer dieser Olympiade, der Welt- und Europameister Oliver Zeidler, scheitert an seiner einen Schwachstelle.

Das Finale B ist keine Herausforderung für ihn, seine unbedrängten 6:44,44 Min. hätten im Finale A Platz 5 bedeutet. Der Grieche Stefanos Ntouskos, der in Rio 2016 noch im leichten Vierer ruderte, wird Olympiasieger, in 6:40 Min., vor Kjetil Borch, der im eisigen Norwegen eine schwierige Vorbereitung hatte, und dem Kroaten Damir Martin, der auf den letzten Metern mit Schlagzahl 45 noch den Dänen Sverri Nielsen übersprinten kann, der auch seinen Streckenschlag, SF 38, nicht mehr anheben kann.

Achter: das finale Finale

Und dann kam es, das finale Finale, die Königsbootsklasse, der Deutschland-Achter. Das angesagt beste Achter-Rennen aller Zeiten bot alles - hohe Klasse, viel Drama und Surprise.

Im Vorlauf hatte Holland den All Blacks, den traditionell schwarz gekleideten Neuseeländern im schwarzen Boot, schon am Start den entscheidenden Vorsprung abgenommen. Im Hoffnungslauf legt sich dann Großbritannien sofort eine halbe Länge vor Neuseeland. Aber dann, im Finale, sind die Kiwis voll da, vom Start weg. Sie heften sich an die beiden knapp führenden, Deutschland und Großbritannien – dem großen Duell der letzten zwölf Jahre.

In Tokio hatte es zunächst nicht mehr danach ausgesehen. Die Briten schwächeln im Vorlauf, überzeugen auch im Hoffnungslauf auf der Strecke nicht, das Boot läuft nicht, viele Krisengespräche. Aber im Finale mischen sie sofort vorne mit, wie angestammt, führen nach dem Start, bei 500 m ist dann Deutschland hauchdünn vorn. Zusammen mit Neuseeland setzen sich diese drei Achter eine halbe Länge vom Feld ab. Im dritten Abschnitt geht es um die Qualität des Streckenschlags. Dies ist die traditionelle Stärke des Deutschland-Achters. Man sieht es wieder schön, der Achter schiebt sich aus dem Wasser hoch und alle acht Ruderer sind drin, bevor das Boot sich senken kann am Druck, spannen sich perfekt ein, synchronst. Wie bei einem Dropkick schießt der Achter vor.

Doch Neuseeland hat auch diesen tollen Schwung für sich gefunden, dazu etwas mehr Vortrieb pro Schlag, sie haben eindeutig die höchste Reisegeschwindigkeit. Das ganze Rennen bleiben sie über 6 m/Sek. Sie erkennen, dass das ihre Chance ist, greifen schon vor den 1.500 m an, suchen die Vorentscheidung, fliegen mit 6,2 m/Sek. über die Strecke...2 Plätze, 3 Plätze... sie schwimmen eine halbe Länge davon. Auch Großbritannien greift auf den dritten 500

m an, die Briten wollen ihre Schwäche kontern, setzen dazu ihre physische Überlegenheit voll ein, über den Druck, zwei Schläge niedriger, mit Schlagzahl 38, schieben sie ihren Bugkasten vor das deutsche Boot.

Der Ball liegt nun bei den Deutschen. 300 m vor dem Ziel greift der Deutschland-Achter an, grandios, genau wie im Vorlauf hauen sie sich jetzt voll rein, mit allem, was sie haben, zwei Schläge höher als die Gegner, Schlagzahl 42, 43, 44 ... Abflug, 150 m vor dem Ziel haben sie die höchste Bootsgeschwindigkeit, 6,6 m/Sek., keiner der anderen Achter kann das, sie fliegen an den Briten vorbei und rauschen auf Neuseeland zu... doch sie kommen nicht weiter ran, stattdessen geht es in den Sinkflug, ihre Trumpfkarte, der Mega-Sprint, ist ausgespielt und immer noch sind es lange 50 Meter... bangen, hoffen. Durch! Vorbei. Silber. Großbritannien, nur 0,13 Sek. hinter dem Deutschland-Achter im Ziel, hat Bronze.

Erst die Enttäuschung, fünf Jahre lang wollten sie Gold, nun ist es der Platz dahinter. Doch es war das beste Rennen unter diesen Umständen und das beste in dieser Saison. Der Gewinn der Silbermedaille ist ein Triumph.

MICHAEL BUCHHEIT

rudersport

jetzt auch online!

rudersport-magazin.de

DIE NEUE WEBSITE VON RUDERSPORT:

- das aktuelle Heft
- Ruderbranche von A – Z
- Mediadaten
- umfangreiches Archiv mit Suchfunktion
- Abo-Bestellung online



Rathaus-Empfang für Düsseldorf Teilnehmer an Olympischen und Paralympischen Spielen in Tokio

Medaillengewinner trugen sich in das Goldene Buch der Landeshauptstadt ein

Die erfolgreichen Tokio-Fahrer sind zurück in der Landeshauptstadt: Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller hat am Freitag, 10. September, die Düsseldorf Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Olympischen und Paralympischen Spielen im Jan-Wellem-Saal des Rathauses empfangen.

"Die Düsseldorf Bilanz ist mit fünf Medaillen glänzend. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben Düsseldorf als Botschafterinnen und Botschafter unserer Sportstadt würdig vertreten. Jede gute Platzierung und jede Medaille verleiht ihren Sportarten einen zusätzlichen Schub. Jedes in Tokio errungene Edelmetall strahlt somit funkelnd zurück auf die Sportstadt Düsseldorf und ist zugleich Motivation für neue Herausforderungen - auch mit Blick auf die Sommerspiele 2024 in Paris", erklärt Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller.

1 x Gold, 3 x Silber und 1 x Bronze - mit Medaillen in allen Farben kehrten die Düsseldorf Teilnehmer von den Olympischen und Paralympischen Spielen in die Landeshauptstadt zurück. Allen voran die Tischtennispieler von Borussia Düsseldorf: Valentin Baus holte Gold im Einzel, Thomas Schmidberger Silber im Einzel und im Doppel; und Timo Boll gewann

Silber mit der deutschen Mannschaft. Eine Bronze-Medaille im Mixed-Team-Wettbewerb brachte Judoka Johannes Frey vom JC 71 Düsseldorf mit. Die Medaillengewinner durften sich beim Rathaus-Empfang in das Goldene Buch der Landeshauptstadt eintragen.

Rekord: 11 Top-Sportler, 7 Sportarten
Insgesamt wurden vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) offiziell elf Mitglieder des "TEAM 2021 Düsseldorf" aus sieben Sportarten für die Olympischen und Paralympischen Spiele nominiert und durften somit die Reise nach Tokio antre-



ten. Das waren so viele Aktive aus Düsseldorfern Vereinen und so viele Sportarten wie noch nie zuvor. Neben den stolzen Medaillen-Gewinnern waren für das "TEAM 2021 Düsseldorf" Leonie Menzel (Ruderclub Germania Düsseldorf), Benjamin Kleibrink (Deutscher Fecht-Club Düsseldorf), Sandra Mikolaschek (Borussia Düsseldorf), das Beachvolleyball-Duo Karla Borger/Julia Sude (beide DJK TUSA 06 Düsseldorf) und Selin Oruz und Nathalie Kubalski (beide Düsseldorfer Hockey-Club) in Tokio am Start. Zusätzlich zu den elf Mitgliedern des TEAM 2021 Düsseldorf hatten sich noch die beiden Golf- Profis Caroline Masson und Maximilian Kieffer, die beim Golf Club Hubbelrath gemeldet sind, für Olympia qualifiziert.

Damit die erfolgreiche Medaillen-Bilanz weiterhin nachhaltig gestärkt wird, wird die Sportstadt Düsseldorf auch auf dem Weg zu den Olympischen und Paralym-

pischen Spielen 2024 in Paris Top-Athletinnen und Athleten aus Düsseldorfern Vereinen fördern.

Hintergrund: "TEAM 2021 Düsseldorf"

Im "TEAM 2021 Düsseldorf" unterstützt die Sportstadt Düsseldorf gemeinsam mit einem wachsenden Partner-Netzwerk Spitzensportlerinnen und -sportler aus Düsseldorfern Vereinen auf dem Weg zu den Olympischen und Paralympischen Spielen. Die Teammitglieder werden kontinuierlich finanziell gefördert und auch bei Themen wie Mobilität, Fitness oder duale Karriere auf ihrem Weg begleitet.

Mit Blick auf das weltgrößte Sportereignis 2021 in Japan wurde bereits zum vierten Mal ein eigenes Team zusammengestellt, das die Sportstadt Düsseldorf unter dem Motto #rheinischeWeltklasse bei den Spielen repräsentiert. Das "TEAM 2021

Düsseldorf" umfasste 17 Sportlerinnen und Sportler aus neun verschiedenen Sportarten, denen durch die Unterstützung ein bestmöglicher Fokus auf die sportliche Vorbereitung ermöglicht werden sollte. Bei den vergangenen drei Olympischen und Paralympischen Sommerspielen konnten Athletinnen und Athleten des Förderprogramms 13 Olympische und Paralympische Medaillen nach Düsseldorf holen, in Tokio kamen jetzt fünf weitere hinzu. Insgesamt werden über 50 Aktive verschiedener Altersklassen kontinuierlich in drei städtischen Förderteams unterstützt.



Pressedienst der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Foto: Ingo Lammert

Spass im Sommercamp



Auch in diesem Jahr konnte unser Sommercamp stattfinden. Die zwölf Kinder und Jugendlichen lernten auf dem Wasser und an Land viel über das Rudern und erlebten fünf Tage voller Bewegung.

Denn nicht nur beim Rudern an sich war Bewegung im Spiel, eigentlich den ganzen Tag. Die Skulls, die Ruder, mussten zum Steg heruntergebracht werden, das Steuer, schließlich das Boot mit vereinten Kräften. Und weil es drei Boote waren, hieß es immer wieder: „Mannschaft ans Boot, und ab!“ Herumsitzen gab es nicht, eine helfende Hand wurde immer irgendwo gebraucht. Sei es beim Einlegen der Skulls, beim Steuer einsetzen, beim Skulls holen, weil doch plötzlich welche von den insgesamt 24 fehlten. Beim Ablegen helfen, später beim Anlegen.

Auf dem Wasser ging es dann weiter mit der Bewegung, immerhin im Sitzen. Nun ja, auch nicht weniger anstrengend. Skulls eintauchen, aber senkrecht! Blätter flach

drehen, mit den Beinen treten, mit den Armen ziehen. Und bei der Wende erst einmal sortieren, wie war das noch? Gar nicht so einfach. Der gesteuerte Vierer sah zunächst aus wie ein Tausendfüßler, oder auch ein Viertakter. „Das Blatt anders herum! Der Stern zu dir“, hieß es immer wieder. Dann ein Schiff oder das Ufer, dem ausgewichen werden musste. Bei Wind manchmal gar nicht so einfach. Und das vor allem im Rennboot zu zweit. Denn die vier Viererteams teilten sich in jeweils zwei Zweier auf und erlebten Rudern wie die Profis. Hier gab es klare Anweisungen: „Immer die Griffe festhalten! Hände auf einer Höhe halten!“ Und eine weitere Herausforderung: Zum Steg zurückzukommen. Eine Herausforderung bei dem Wind und in dem kippeligen Boot.

Zurück an Land war selbstverständlich wieder Anpacken angesagt. Boote hoch, Böcke raus, Wasser Marsch, her mit dem Lappen zum Sauber- und Trockenwischen und und und... Bis alles zurück in der Halle

war. Es folgte der Fußweg zum etwa zwei Kilometer entfernten Clubhaus in Hamm, wo es nach dem Mittagessen wieder mit Bewegung an Land weiterging.

Eine spannende Woche ging mit der Campregatta und der anschließenden Siegerehrung zu Ende. Es war zugleich der Anfang einer neuen liebgewonnenen Sportart für einige der Teilnehmer. Und vielleicht sind diese Kinder und Jugendlichen im nächsten Jahr auch als Helfer dabei, wie in diesem Jahr fünf Mädchen und ein Junge aus den Sommercamp 2020. Nicht unerwähnt sollen zwei weitere jugendliche Helfer und unser junggebliebener Oldie Uli Heyse bleiben.

MD



Per Fahrrad zum Nordkap



Liebe Germanen,

auf vielfachen Wunsch haben wir noch einmal einen Rückblick auf unsere außergewöhnliche Radtour geworfen, die uns in diesem Sommer bis zum Nordkap geführt hat. Für diejenigen von euch, die unsere Tour nicht online verfolgt haben bzw nicht wissen, um was es geht, hier zunächst einmal ein paar Informationen: Es ging uns um Spenden für den Verein

“Wirfueryannic” zu sammeln, deshalb haben wir uns von Hamburg mit Fahrrad und Zelt auf den Weg zum Nordkap gemacht. Gestartet sind wir am 09.07. an der Regattastrecke Hamburg-Allermöhe, vor uns lagen 2700 km. Die erste Etappe führte uns nach Travemünde, wo wir auf die Fähre nach Malmö gingen. Von dort aus fuhren wir die erste Woche entlang der Westküste Schwedens, bis wir dann durch’s Landesinnere an die Ostküste

wechselten. Nach ca. 1100 km trat ein verletzungsbedingtes Problem auf, durch das Valentin leider nicht weiterradeln konnte. Jetzt hieß es abzuwägen, was wir tun könnten. Aufgeben war keine Option, so kamen wir mit unseren Eltern zu folgender Lösung: Laurins Vater brachte uns ein Auto nach Schweden, so dass wir die Tour fortsetzen konnten.



Aufgrund der eingetretenen Verzögerung mussten wir zunächst einige Kilometer gutmachen, so dass Laurin am 25.07. wieder auf's Rad steigen konnte, Valentin war von da an als sein "Begleitfahrzeug" unterwegs, so dass wir uns Etappe für Etappe dem Nordkap näherten. Am 30.07. haben wir den Polarkreis erreicht, ein wichtiges und motivierendes Zwischenziel. Am 01.08. sind wir dann nach einem kurzen Stück Strecke durch Finnland in Norwegen angekommen. Für die letzten 400 Kilometer haben wir noch 5 Tage gebraucht, so dass wir am 06.08. zwar erschöpft aber wirklich glücklich endlich am Nordkap angekommen sind.

Auch wenn das Wetter dort nicht so richtig mitgespielt hat: ein wirklich tolles Gefühl, das große Ziel doch noch erreicht zu haben! Es hat sich mal wieder bestätigt: auch wenn es mal nicht so läuft, wenn sich einem Probleme in den Weg stellen - nicht aufgeben, Lösung suchen und an sich selbst glauben, dann kann man alles schaffen! Zurück ging es dann noch mit dem Auto, so dass wir am 10.08. wieder glücklich und gesund zuhause

angekommen sind. Ein wirklich absolut tolles Erlebnis, das wir niemals vergessen werden!

Valentin Schumacher &
Laurin Mückshoff





Sommerrudern nach Homberg

Jedes Jahr im Sommer geht das Spielchen wieder los / mit Sack und Pack nein, nicht nach Spanien, wie die *Bläck Fööss*, sondern nach Homberg am Niederrhein.

Die Fahrt als Auftakt zum Sommerfest Ende August ist mittlerweile ein fester Bestandteil unseres Terminkalenders. Der Ruderwart rief und 46 Germanen kamen. Sie bildeten eine bunte Truppe in acht Vierern und zwei Dreieren, die die 43 km-Strecke bei bestem Sommerwetter problemlos bewältigten.

Lennart Eckartz war Manager on Duty an diesem Tag und kassierte schon früh morgens jeden ab, der nachmittags per Bus wieder nach Hamm wollte. Sehr weitsichtig.





Die Strecke ist gut zu rudern, wenn auch etwas ungewohnt wegen teils dichtem Schiffsverkehr in Uerdingen und Duisburg.

Ja, ja die Berg- und Talfahrer. Machen sie nun Wellen oder nicht, Wellen annehmen oder durch? Die Steuerleute waren gefordert. Knifflig sind die letzten 1-2 Kilometer kurz vor der Hafeneinfahrt, wo man immer mit Überraschungen rechnen muss.

Aber oh Wunder, diesmal nichts dergleichen - glattes Wasser bis zum Ziel. Dann Boote versorgen und ein erstes Bier oder ein Schlückchen Sekt als Belohnung nach getaner Arbeit.

Die Ruderwarte Günter Fügmann und Lennart Eckartz freuen sich über eine gelungene Fahrt und fast 2.000 Ruderkilometer. Dank an beide.

RB

U19 WM: Silber für Magdalena

Steuerfrau Magdalena Hallay konnte sich bei den U19-Weltmeisterschaften in Plovdiv/Bulgarien mit ihrem Team über Silber im Juniorinnen-Achter freuen. Nach Platz vier im Bahnverteilungsrennen war die Mannschaft für das Finale besonders motiviert und wurde Zweiter hinter den US-Amerikanerinnen, Bronze ging an die Rumäninnen. Die Achter aus Italien und Spanien, die im Bahnverteilungsrennen noch die Plätze zwei und drei belegten, wurden Vierter und Fünfter. Im Bahnverteilungsrennen zwei Tage zuvor brach das deutsche Team auf den

dritten Abschnitt der 2000 Meter ein und war mit Platz vier im Feld der fünf Achter enttäuscht. Im Finale kam die Mannschaft erneut gut in das Rennen und konnte sich dieses Mal im dritten Abschnitt nach vorne kämpfen. Magdalena Hallay hatte vor dem Finale ein gutes Gefühl: „Nach unserem eher schlechten Rennen am Freitag sind die Mädels noch ehrgeiziger geworden und man hat den Wunsch nach einer Medaille noch mehr gespürt. Wir hatten bereits am



Anfang des WM-Trainingslagers über unser Ziel geredet und das war ganz klar das Podium.“

Mit dem Finalrennen konnte sie wirklich zufrieden sein: „Gegen Anfang lief es wie erwartet, wir kamen gut vom Start weg, das hatten wir im Training schon als unsere Stärke entdeckt. Der Abfall kurz vor der Streckenhälfte war natürlich nicht geplant, aber besonders gut liefen dafür die dritten 500 Meter. Das war genau die Stelle, an der wir am Freitag unsere Probleme hatten und die Mädels haben nochmal ihren Ehrgeiz gezeigt und sich da-



mit ihren Wunsch vom Podium erfüllt.“

Weil die Ergebnisse von einem Bahnverteilungsrennen nur wenig Klarheit über den wirklichen Leistungsstand geben, war die Hoffnung zuvor definitiv berechtigt. „Die Freude über Silber war natürlich riesig! Es war bereits am Freitag abzusehen, dass die Goldmedaille nach Amerika gehen würde. Deswegen war unser höchstes Ziel an diesem Tag die silberne Medaille. Im ersten Moment haben wir es selbst alle kaum geglaubt, aber im Nachhinein ist die Freude natürlich um so größer. Wir haben alles erreicht was wir uns für den Wettkampf vorgenommen haben und wir sind ein echt spannendes Rennen gefahren.“

MD





Urlaubsreisen in die nahe und weite Welt und erst recht Wanderfahrten des Clubs sind immer mit einem Erkenntnisgewinn verbunden – meistens jedenfalls. Der Volksmund handelt das ab unter dem Motto „Reisen bildet!“.

Und so war es auch jüngst wieder als der von Uli Heyse zum wohl 40. Mal organisierte Moselachter auf Tour ging. In Hamm war das Verladen des Bootes ein Kinderspiel. Acht Riemen waren schnell gefunden, ebenso die richtigen (!) Ausleger, Flagge und Steuer. Acht erprobte Ruderinnen und Ruderer wussten, wo Hand anzulegen ist.

In Piesport, unserer traditionellen und äußerst geschätzten Bleibe im „Moselhaus“, trafen alle unversehrt und nach Umleitungen wegen noch bestehender Autobahnsperrungen ein. So gesehen, alles wie gehabt.

Dann am Samstag der Auftakt mit dem Auftrimmen des Bootes. Und, oh Wunder: Wie kommt denn das Steuer des Bootes „Rhein“ mit auf Tour? Aber es blieb dabei, das war das falsche Steuer. Des Rätsels Lösung: In Hamm war das falsche Steuer am Platz der „Düsseldorf“ platziert worden und der todsichere Griff in die Stange förderte halt das falsche Steuer zu Tage. Aber, wir wären keine Germanen, wenn es nicht die perfekte Improvisation gegeben hätte. Der Achter war schon vor längerer Zeit auf Schellenbacher-Steuer umgerüstet

worden. Und so passte das „Rhein“-Steuer ohne Probleme und die notwendige Verlängerung des Steuerseiles war schnell hergerichtet.

Und schon wieder gab es was Neues: Deutlich wahrnehmbare Strömung auf der Mosel. Es schien, als wären im Oberlauf der Mosel die Wehre mehr geöffnet worden. Und so mussten wir uns für die Fahrt stromauf mehr in die Riemen legen. Das Hochwasser der vergangenen Woche hatte die Mosel zwar auch getroffen, aber nicht in dem zuvor gefürchteten Maß. Allerdings zeugten der eine oder andere Kühltisch in den Bäumen am Ufer oder Treibgut hoch in den Astgabeln davon, dass der Dauerregen auch die Mosel hatte anschwellen lassen.

Das als kurzer Zwischenstopp geschätzte Leiwien mit seinem Anleger aus Kunststoff-Pontons bleibt praktisch unerreichbar. Die Zugänge zum Steg waren verschwunden. Doch wie aus dem Nichts tauchte Dominik mit zwei Kartons alkoholfreiem Radler auf. Da ließ sich die Fahrt zurück nach Piesport umso leichter angehen. Bei köstlichem Schwenkbraten ließen wir es uns am Abend gut gehen und konnten ein weiteres Mal die herausragende Gastfreundschaft und das Können der Küche genießen. Selbstredend, dass am Sonntagmorgen eine weitere Einheit mit dem Achter eingelegt wurde.

Manfred Blasczyk



Beste Stimmung in Zernsdorf



Über Zernsdorf ist alles
schon geschrieben worden.
Deshalb heute nur:

Bilder sagen mehr als
1.000 Worte
(Alte chinesische & Ruderweisheit)



Antonia Meyer I

Gold beim Landeswettbewerb

Für Antonia Meyer war nach den Vorergebnissen mit Platz eins bei der Langstrecke (3000 Meter) und den beiden sechsten Plätzen beim Zusatzwettbewerb im Kurzstrecken-Finale (1000 Meter) definitiv Platz eins für die BW-Qualifikation nötig. Zudem war sie aber auch davon abhängig, dass ihre direkte Konkurrentin auf Gold, Nele Mölls (Mülheim), nur Dritte wird. Und so kam es. Nachdem Antonia Meyer den Sieg bei der Langstrecke über 3000 Meter für sich verbuchen konnte, gelang ihr im Feld der vier Boote im A-Finale ein erneuter Sieg, Zweite wurde Luzie Juchheim (Emscher Wanne-Eickel-Herten), Dritte die Mülheimerin. „Rudersch war sie einfach top, einwandfrei“, lobte U15-Trainer Jan Milles und freute sich zusammen mit Antonia Meyer über die BW-Qualifikation.



Antonia Meyer II

Gold und Silber beim Bundeswettbewerb

Die Qualifikation zum Bundeswettbewerb in Salzgitter war schon ein großer Erfolg für Antonia Meyer. In diesem Jahr umso mehr, denn nur ein Boot je Bundesland schaffte den Sprung auf die nationale Ebene. Der Deutsche Ruderverband verkleinerte das Programm damit, zudem waren nur die älteren Jahrgänge am Start. Auf dem Salzgittersee gewann sie auf der Langstrecke (3000 m) in ihrer Abteilung des Mädchen-Einers (14 Jahre) Silber, in der zweiten Abteilung der Rennstrecke (1000 m) erruderte sie sich mit dem Sieg eine Goldmedaille. Abteilungs-Silber ging an die Ruderjugend NRW beim Zusatzwettbewerb.

Die Erwartungen für den Bundeswettbewerb waren eine Unbekannte. So konzentrierte sich Antonia bei der Langstrecke auf ihr eigenes Rennen und die Gegebenheiten. Bis zur Wende nach 1000 Metern kämpfte sie sich an die eine Minute zuvor gestartete Ruderin aus Leipzig heran, die die Germanin bei der Wende markte fair vorbei ließ. „Damit hatte Antonia die weiteren 2000 Meter bis zum Ziel freie Bahn und konnte schön ihren eigenen Rhythmus fahren“, so Trainer Jan Milles. Mit dem zweiten Platz in ihrer Abteilung gewann sie Silber hinter der Starterin der Bayerischen Ruderjugend und fuhr auf den siebten Gesamtrang.

Ziel war es somit, in der zweiten Abteilung der Rennstrecke den Sieg von den vier Starterinnen einzufahren, was ihr auch gelang. Auf der Streckenhälfte war die Düsseldorferin noch auf gleicher Höhe mit der Ruderin aus Baden-Württemberg, holte sich im dritten Abschnitt einen guten Vorsprung, den sie sicher ins Ziel bringen konnte. „Ich habe gesehen, dass wir

gleichauf sind und ich wegfahren muss“, so beschrieb Antonia Meyer ihr Rennen. Sie bestätigte damit ihre Leistung von der Langstrecke.

Beim Zusatzwettbewerb wurde jeder Athlet individuell bewertet und je Bundesland eine Gesamtleistung ermittelt. Hier konnte Antonia maximal beim Seilspringen punkten und vor allem den Moderator beeindrucken. „Ich hatte gehofft, dass der Helfer richtig mitzählen kann, so schnell ist sie in der einen Minute gesprungen. Es hat sich nach dem Springen richtig eine Traube um sie gebildet“, bemerkte Jan Milles. Er lobte ihre Leistung am gesamten Wochenende und erwähnt ihre gute Entwicklung trotz der schwierigen Umstände in den letzten eineinhalb Jahren.

Maren Derlien





Uwe Gerke

10.9.1940 - 29.6.2021

Lieber Uwe,

dass ich Dir diesen Brief einmal schreiben würde, hätte ich nie gedacht. Im Juli 2020 haben wir noch unsere Krankheiten per Telefon ausgetauscht. Du lagst in Benrath, ich in der Uniklinik. Beide wurden wir mit Verdacht auf Krebserkrankungen stationär untersucht. Während der bei mir festgestellte Sarkom negativ war stellte man bei Dir den ernstesten Befall durch diesen bösartigen Erreger fest. Seit Mitte Juli kämpftest Du gegen ihn. Leider hast Du verloren. Fast ein Jahr später bist Du friedlich eingeschlafen und heimgegangen. Uns, Deine Freunde und Ruderkameraden, hast Du ziemlich ratlos zurückgelassen.

Jungmann Gerke habe ich Dich gerufen, als Du 1961 im Trainingskader von Döres Cohnen warst. Das durfte ich, war ich doch schon Dank dreier Siege Senior und eine Stufe höher. Während unserer Ausbildungsjahre, Du bei der Deutschen Bahn, ich bei der Versicherung, verloren wir uns etwas aus den Augen. Der Club war die einzige Verbindung. Jahre später führte uns die Düsseldorfer Junioren-Regatta an der Wedau wieder zusammen. Du wurdest der Wettkampf- und ich Regattaleiter. Dieses Gespann waren wir mehr als 30 Jahre. Weit über 50 Regatten richteten wir aus darunter die Internationalen Wedau-Regatten, Deutsche und Juniorenmeisterschaften und als herausragende Topereignisse die Ruder-Weltmeisterschaften 1983 sowie die Junioren WM 2001. Als FISA – Schiedsrichter besuchten wir als Trio gemeinsam mit Frank Finger viele Internationale Regatten und Meisterschaften zum Beispiel in Ratzeburg, Köln und München. Als wir vom DRV und der FISA in die Schiri-Rente entlassen wurden, blieben uns Gottseidank die Ruderei und die schönen Wanderfahrten mit den AHAs und dem Alde-Büdel-Club. Dann wurde es um uns und mit uns etwas stiller. Zum Schluss waren es die wiederkehrenden Telefongespräche, gelegentliche Festivitäten bei gemeinsamen Freunden und im Ruderclub.

Nun schließt sich der Kreis. Du wirst Wolfgang Brink auf der Regattawolke Sieben treffen. Wir hingegen bleiben solange der Schöpfer uns lässt, dann werden wir uns wiedersehen des bin ich mir sicher.

Danke Uwe, dass ich Dein Freund und Kamerad sein durfte.
Deschl



Einweihung im Regen

Einige Unentwegte von DRV und RCGD liessen sich die lang erwartete Wiederinbetriebnahme der reparierten Bridge trotz schlechten Wetters nicht nehmen nach dem Wahlspruch der Ruderer: Wassersport - Nasser Sport.